

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 11

Artikel: "Den Einfluss der Religion ausschliessen" : UdSSR-Wissenschaftler kritisiert sowjetische Religionsgesetzgebung
Autor: EPD
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schuld. Christlicher Glaube verbreitet Freiheit auf allen Lebensgebieten. Darum kann die Kirche auch die Politik nicht ausschließen. In ihren Gottesdiensten wird sie etwas von erfahrener Freiheit und Freude zum Ausdruck bringen.

Von der Politik und von der Theologie her wurden die Fragen kritisch beleuchtet: Wie kann die Theologie präzise Forderungen an die Politik richten, wenn die Theologen im Zentralen selbst nicht einig sind? Wo sind in unserm Land die armen Gefangenen? Welches ist die Alternative zum bösen Kapitalismus? — Wie kann die Kirche Widerstand leisten, wenn sie den Kreuzesweg zu gehen hat? Wieso ist Zwingli, der seine Politik «nach der Richtschnur Christi» richten wollte, als Aggressor auf dem Schlachtfeld gestorben? Wäre es nicht besser gewesen, wenn er «sachlicher» gewesen wäre, statt sich der «Schnur Christ-Theorie» zu verschreiben?

Widerstand ist nach Moltmann gerechtfertigt, wenn eine Regierung ihre eigenen Gesetze ständig bricht, wenn sie Gesetze gegen die eigene Verfassung erläßt oder eine Verfassung erstellt, die den Menschenrechten widerspricht. Bei solchen Begebenheiten freilich hätte eigentlich jeder Christ zu widerstehen, wobei er sich bewußt sein muß, daß jede Gewaltanwendung schuldhaft ist, auch wenn sie für den Unterdrückten geschieht. «Wer anders denkt und nicht verbirgt, daß er anders denkt als die Mächtigen, leistet schon Widerstand, der viel kostet». Die Befreiung Gottes umfaßt den ganzen Menschen, nicht nur seinen Geist. Die Kirche tut ihren Befreiungs-Dienst in bestimmten Aufträgen, die ihre Konsequenzen bis ins Politische hinein haben.

Wer realistische und praktische Vorschläge bis in Einzelheiten erwartet hatte, was er morgen zu tun habe, der war enttäuscht. Wer in der Hoffnung gekommen war, neue Denkanstöße zu bekommen, der ging nicht leer nach Hause. Und wäre es nur der wichtige Gedanke, daß die «Groß-Kirche» und die «Innovationsgruppe» (Taizé, Arbeiterpriester, christliche Kommunen) einander benötigen. Die kleinen, konsequenten und oft extremen Gruppen, leisten der Groß-Kirche Schrittmacherdienste. Darum soll diese die Klein-Kreise nicht in den Untergrund drängen! Wenn jeder an seinem Platz das Wort Christi in die Tat umsetzt, dann wird die Kirche auch heute ihren erneuernden Befreiungsdienst tun können.

EPD, 29. Aug. 73

«Den Einfluß der Religion ausschließen»

UdSSR-Wissenschaftler kritisiert sowjetische Religionsgesetzgebung

Der sowjetische Mathematiker Schafarewitsch, engster Mitarbeiter des Kernphysikers Andrej Sacharow, kritisierte im inoffiziellen Komitee

für die Verteidigung der Menschenrechte in der UdSSR die sowjetische Religionsgesetzgebung. Eine normale Entwicklung des religiösen Lebens sei eine der Grundbedingungen für die Existenz des Staates. Die Schließung der Hälfte aller Kirchen versetze dem Land einen nicht geringeren Schlag, als es die Schließung der Hälfte aller wissenschaftlichen Institute tun würde. Insbesondere seien die Dutzend Millionen gläubiger Bürger des Landes, bei denen es um die Grundfrage ihres Lebens gehe, von der antireligiösen Gesetzgebung betroffen. Schafarewitsch kritisiert das Verbot religiöser Kindererziehung und setzt sich für einen freiwilligen Religionsunterricht in der UdSSR ein. Alle mit den religiösen Überzeugungen nicht zu vereinbarenden Elemente sollten aus dem Lehrprogramm der Schulen und Hochschulen entfernt werden.

EPD vom 12. Sept. 1973

Über die Zukunft des Staates Israel

Offener Brief an

Herrn Dr. Nahum Goldmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses
Jerusalem

Sie werfen in einem Interview mit dem «Spiegel» das Kernproblem auf, das nicht nur Israel, sondern allen Staaten endlich gestellt ist. Selbst die «Falken» wollen den Frieden, aber auch in den Staaten, wo er genau so gefährdet ist, benutzen die Regierungen wie in Israel Methoden, bei denen zu bezweifeln ist, daß sie zum Frieden führen werden. Das trifft sogar heute noch für unsere deutsche Bundesrepublik zu, wo wir einen Heinemann als Präsidenten und ihm entsprechende Leute in der Regierung haben, die zu wirklicher, produktiver Friedenspolitik geeignet sein könnten.

Aber Deutschland ist, wie Israel, in einer tragischen Situation, die bei Israel noch mehr geographisch bedingt ist. Jüdische Freunde von mir waren von Anfang an der Meinung, daß die Gründung Israels als Pfahl im Fleisch der arabischen Welt nicht gut gehen könne. Und der Ausspruch Boumediennes: «Warum müssen die Araber für das aufkommen, was die Christen jahrtausendlang an den Juden verbrochen haben?», wird sich kaum entkräften lassen. Und wenn Ben Gurion wirklich in seinen Memoiren geschrieben hat: «Wir sind ein dynamisches Volk, auf Expansion angewiesen; der Jordan ist noch lange nicht unsere Grenze», so reicht das, um jede Friedensmöglichkeit für Israel von vornherein unmöglich zu machen.

Also kann es wohl nicht um eine immer weitere Einwanderung von Juden nach Israel gehen, was Ben Gurion fordert — nicht um eine expansive, sondern um eine intensive Entwicklung. Wofür ich als Deutscher Verständnis habe, da dies auch unser Problem ist.